

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1960)
Heft: 4-5

Artikel: Oberwil
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIETRO BORSARI

La sezione Ticino della SPSAS ha perduto nel corso del 1959 uno dei suoi soci più apprezzati e più cari, Pietro Borsari, pittore.

Ecco alcune delle frasi con cui il presidente uscente silografo Aldo Patocchi ne commemorò la figura e la personalità artistica durante l'Assemblea generale dello scorso gennaio a Bellinzona.

Schivo, quasi desideroso di non farsi minimamente notare o sentire, si è accontentato di limitare il campo della sua influenza al piccolo mondo casalingo. Lo vedevamo talvolta alle riunioni: lo sentivamo attento, ma sempre disposto a non insistere in difesa dei suoi punti di vista miranti alla giustizia e all'onestà delle azioni. Come scultore ha lasciato un modesto ma valido messaggio d'arte: una serie di sculture equilibrate con compostezza, lontane dalle mode, controllate sempre da una visione molto personale con non celati accenti d'ingenuità.

OBERWIL

Le Conseil de paroisse ne comprend rien à la peinture...

L'assemblée paroissiale de Zoug avait chargé le peintre Ferdinand Gehr de la remise en état des murs intérieurs de l'église de Nicolas de Flue, à Oberwil. En novembre 1959, elle décida de suspendre ces travaux et d'effacer les fresques terminées et en passe de l'être. Le conseil d'église a pris les décisions suivantes: 1. Le contrat passé avec le peintre F. Gehr est annulé. Il sera versé au peintre une somme de 10.000 francs; 2. Les peintures existantes et inachevées seront détruites; 3. Pour ce faire, un crédit de 19.000 francs sera octroyé au conseil d'église.

L'avocat de M. Gehr réclame une indemnité de 200.000 francs pour son client, au cas où les fresques seraient détruites, pour tort moral et matériel subi, étant donné que d'autres communautés religieuses ne lui passeront plus de commandes. (A. T. S.)

Un compromis qui frise le ridicule

La fresque de l'église catholique d'Oberwil, dans le canton de Zoug, a déjà beaucoup fait parler d'elle. Ce n'est pas fini. L'œuvre du peintre Ferdinand Gehr ayant déplu à une partie des paroissiens, on avait décidé de la recouvrir d'une couche de peinture et d'indemniser l'artiste. Mardi le conseil de paroisse devait voter un crédit à cet effet. Mais des négociations entre partisans et adversaires de la fresque avaient eu lieu et avaient abouti à un compromis. Le conseil et l'assemblée de paroisse s'y sont ralliés. Le peintre est donc chargé d'achever son œuvre (car il manquait le troisième volet). Une demi-année après l'achèvement de ce travail, des tentures seront apposées devant la fresque pour la cacher. Dans cinq ans seulement, les paroissiens d'Oberwil seront de nouveau consultés. S'il se trouve encore une majorité d'adversaires de la fresque, celle-ci sera définitivement détruite. Un crédit de 20.000 francs a été voté à cet effet.

MITTEILUNGEN - COMMUNICATIONS

Biennale Venedig

An der diesjährigen Biennale von Venedig sind auch für dieses Jahr – den Statuten gemäß – vom Vorstand an italienische Künstler Einladungen ergangen. Deren Namen sind schon bekannt. Dieses Jahr sind vier amtliche Preise vorgesehen. Ein Preis von 2.000.000 Lire, vom Vorstand des Ministerrates und einem ausländischen Künstler bewilligt. Vorzugsweise einem Maler vorbehalten. Ein gleicher Preis vom Vorstand des Ministerrates und einem ausländischen Künstler, vorzugsweise einem Bildhauer vorbehalten. Ein weiterer Preis – wie oben –, bewilligt von der Gemeinde Venedig für einen Maler. Ein Preis von 2.000.000 Lire von der Stadt Venedig und der Verwaltung der Provinz Venedig mit

je 1.000.000 Lire, vorzugsweise einem italienischen Künstler, einem Bildhauer, vorbehalten.

Der Vorstand der Biennale wählt eine aus sieben Mitgliedern bestehende Jury (2 Italiener und 5 Ausländer).

Als weitere Preise sind vorgesehen: Preis «David E. Bright Foundation», Los Angeles (500.000 Lire), für einen Bildhauer unter 45 Jahren, dem noch nie ein internationaler Preis auf der Biennale von Venedig zugesprochen worden war. Preis «David E. Bright Foundation», Los Angeles, (100.000 Lire) für einen Graphiker unter 45 Jahren, der noch nie einen internationalen Preis auf der Biennale von Venedig erhalten hat.

Außer diesen Preisen, die von Sonderkommissionen zuerteilt werden, werden auch in diesem Jahre eine Reihe von Preisen für Werke liturgischer Kunst zur Verteilung kommen, die vom internationalen Institut für liturgische Kunst ausgesetzt worden sind und folgendermaßen aufgeteilt werden: Ein Preis von 1.000.000 Lire, der einem Malwerk zugesprochen wird; drei Preise von je 500.000 Lire, drei Malereien vorbehalten; ein Preis von 1.000.000 Lire, der für eine Bildhauerei gedacht ist; drei Preise von je 500.000 Lire, die drei Bildhauerwerken zugesprochen werden; ein Preis von 350.000 Lire für ein Schwarzweiß-Werk; drei Preise von je 200.000 Lire für drei Schwarzweiß-Werke.

Laut Verordnung des Internationalen Instituts für Liturgische Kunst sind diese Preise zu dem Zweck ausgesetzt worden, diejenigen künstlerischen Ausdrücke hervorzuheben, die in zeitnahen Formen die Werte, die der christlichen Kunst eigen sind, am besten darstellen, und sie werden von einer internationalen Jury, deren Zusammensetzung später bekanntgegeben wird, denjenigen Werken italienischer und ausländischer Künstler, die in den verschiedenen Hallen der Biennale ausgestellt sind, zugesprochen, die als würdig befunden werden, einen Preis zu verdienen.

Ein neuer Pavillon für Brasilien und Uruguay

Trotz des Vorsatzes, keine weiteren Bauten von Pavillons auf dem Gelände der Biennale vor Instandsetzung des Parkes und eines neuen Pavillons für Italien sowie der allgemeinen Nebengebäude mehr in Angriff zu nehmen, haben die Architekten Henrique E. Mindlin, Giancarlo Palanti und Welmyr L. Ameral Pläne entworfen, die in diesen Tagen von der Stadtverwaltung von Venedig gebilligt worden sind.

Im einmütigen Bestreben, die baumreichen Gelände der «Giardini» nicht zu berühren, haben die drei Entwerfer des Bauplans eine Konstruktion entworfen, die – vorher fertiggestellt – frei schwebend über dem Kanal, der den Park der Biennale durchfließt, parallel zur Brücke die beiden Ufer verbindet. Die Brücke wird nun der Höhe des neuen Baues angepaßt.

Diese Änderung trägt auch erheblich zu einer besseren Aussicht vom Kanal und der Lagune auf die antike Basilika von S. Pietro di Castello mit seinem Glockenturm bei. Der Ausstellungssaal, der über dem Kanal entsteht, ist ein einfacher Raum von 25 m Länge und 10 m Breite. Es handelt sich um eine vorher fertiggestellte Struktur aus Metall, die auf nur zwei Blöcken aus Stein und Mörtel ruht. Die Drapierung der Wände wird aus leichtem Material sein, von breiten Glasfenstern unterbrochen. Das Dach wird voraussichtlich aus Platten eines durchsichtigen plastischen Materials bestehen und der Fußboden aus dicken Brettern aus brasilianischem Holz. Die Schwerelosigkeit des Baues, seine perfekten termischen Bedingungen, die Möglichkeit, ihn jederzeit wieder abzumontieren und seine extreme Einfachheit in der Struktur zeichnen den Plan des neuen brasilianischen Pavillons aus.

Ein anderes südamerikanisches Land, Uruguay, wird ebenfalls zum ersten Mal über einen eigenen Pavillon verfügen. Uruguay hat einen Pavillon, der von der Biennale auf der sogenannten Anhöhe von St. Antonius der Giardini errichtet worden war, käuflich erworben.

Mit dem Pavillon Uruguays und dem neuen Pavillon Brasiliens werden es nunmehr 25 Länder sein, die auf der XXX. Biennale ihre Werke in einem eigenen Pavillon ausstellen werden. Zehn weitere Nationen finden Aufnahme im großen zentralen Pavillon. Auch in diesem Jahr werden die Aussteller zahlreich sein, und bis jetzt haben 21 Staaten (19 mit eigenem Pavillon) zugesagt und sind vertreten. Die Namen der Kommissäre sind bereits bekannt.